



die arche fernsehkanzel

TV- Sendung vom 20.10.2019 (Nr.1267)

Nehemia vor dem König

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Es geschah aber im Monat Nisan, im zwanzigsten Jahr des Königs Artasasta, als Wein vor ihm stand, da nahm ich den Wein und gab ihn dem König. Ich war aber zuvor nie traurig vor ihm gewesen. Da sprach der König zu mir: Warum siehst du so traurig aus? Du bist doch nicht krank? Es ist nichts anderes als ein betrübtes Herz! Da fürchtete ich mich sehr; und ich sprach zu dem König: Der König lebe ewig! Warum sollte ich nicht traurig aussehen, da doch die Stadt, wo die Grabstätte meiner Väter ist, in Trümmern liegt und ihre Tore vom Feuer verzehrt sind?“

(Nehemia 2,1-3)

Nehemia war Mundschenk am Hof des persischen Königs Artasasta (griechisch: Artaxerxes). Eine Delegation aus Jerusalem kam ihn besuchen, und auf seine Nachfrage hin berichteten die Juden, wie elend und erbärmlich der Zustand der Stadt und ihrer Bewohner war. Das machte Nehemia sehr traurig. Er war betrübt wegen seinen Glaubensgenossen in Judäa. Aber mehr noch bedrückte ihn, dass die Anbetung Gottes in Jerusalem in Gefahr war, weil die Stadt keine eigene Schutzmauer hatte.

Die war wie ganz Jerusalem viele Jahre zuvor von König Nebukadnezar zerstört worden. Inzwischen war der Wiederaufbau des Tempels in Angriff genommen worden, aber die Stadtmauer zum Schutz war immer noch nicht vorhanden. Und es war ja nicht irgendeine Stadt, sondern Jerusalem, die Stadt Gottes, die der Herr ausgewählt hatte, um dort Seinen Namen wohnen zu lassen.

All das betrübte Nehemia so sehr, dass er weinte und etliche Tage Leid trug (Nehemia 1,4). Etwa fünf Monate lang brachte er dieses Anliegen Tag und Nacht im Gebet vor Gott (V. 6).

Gottes Zeitplan ist vollkommen

Dabei wusste Nehemia ja überhaupt nicht, wie das Ganze ausgehen würde. Gab es Hoffnung für Jerusalem? Lohnte es sich, für die Sache zu beten? Und welche Rolle konnte er selbst evtl. dabei spielen?

Nehemia befand sich in einer äußerst schwierigen Situation. Auf der einen Seite wusste er nun von dem Zustand Jerusalems, was ihn in große innerliche Not brachte. Auf der anderen Seite wusste er aber auch, dass er daran nichts ändern konnte. Schließlich war er nur ein Diener und Sklave eines der einflussreichsten Männer der damaligen Zeit. Er hatte weder die Möglichkeit noch das Recht zu kündigen und nach Jerusalem zu reisen, um am Aufbau der Stadt mitzuwirken.

Hätte er den Antrag auf Entlassung aus dem Dienst gestellt, dann hätte das als Ausdruck fehlender Loyalität ausgelegt werden können. Und wenn der König an der Zuverlässigkeit seines Mundschens Zweifel bekam, dann wartete evtl. eine Gefängnis- oder sogar

Todesstrafe auf ihn. Ohne die Erlaubnis des Königs konnte Nehemia gar nichts tun, nicht einmal die Stadt verlassen. Er hatte als Knecht und Sklave des Königs keine Rechte.

Für dich und mich mag die Lebenssituation komplett anders ein. Aber doch spürst auch du in diesen Tagen schwere Bürden und Lasten auf dir. Und wie Nehemia siehst du keine Lösung. Zumindest scheint kein offensichtlicher Weg zur Veränderung deiner Umstände erkennbar zu sein. Du spürst, dass dir im Moment nichts anderes übrig bleibt, als zu beten.

Und doch dürfen wir, ja sollen wir sogar mit Gottes Kraft rechnen, die mit uns ist. Wir dürfen davon ausgehen, dass Gott in der Lage ist, unsere Umstände zu verändern, sodass bestimmte Dinge geschehen, die wir heute noch nicht für möglich erachten.

Bei Nehemia liest sich das so: *„Es geschah aber im Monat Nisan“* (Nehemia 2,1). Gottes Eingreifen kam zur rechten Zeit, hier war es der Monat Nisan. Es war der perfekte Augenblick, denn er war von Gott angeordnet. Sein Zeitplan ist immer präzise – so bezeugt es die gesamte Bibel.

Wir finden dort Ausdrücke wie „bestimmte Zeit“, „festgesetzte Zeit“ (3. Mose 23,4), „erfüllte Zeit“ („Als aber die Zeit erfüllt war“, Galater 4,4). Oder Jesus sagte auch: *„Meine Stunde ist noch nicht gekommen!“* (z. B. Johannes 2,4).

Es sind festgesetzte Zeiten, in denen Gott übernatürlich eingreift. Dabei geht Er präzise wie ein Uhrwerk vor. Viele Details, die uns unwichtig erscheinen, webt Gott zu einem großen Ganzen zusammen. Er führt Seine Absichten nach einem zuverlässigen und unfehlbaren Zeitplan aus. Wir wissen nicht, wann. Wir wissen nicht, wie. Aber wir wissen, dass Gott zweifelsohne einen guten Plan zu Seiner festgesetzten Zeit hat.

Sein Eingreifen erfolgt oft dann, wenn wir es am wenigsten erwarten, und auch, wenn die Not besonders groß ist. So tat Er es mit den Israeliten am Roten Meer. Und nun auch hier bei Nehemia. Die Bürde und Last über Jerusalems Zerstörung drückte ihn über Monate so schwer, dass er das erste Mal traurig vor dem König erschien.

„Es geschah aber im Monat Nisan, im zwanzigsten Jahr des Königs Artasasta, als Wein vor ihm stand, da nahm ich den Wein und gab ihn dem König. Ich war aber zuvor nie traurig vor ihm gewesen“ (V. 1). Nehemia konnte und wollte wohl seine Bedrückung nicht länger für sich behalten. Er war am Ende seiner Möglichkeiten angelangt.

Vielleicht fühlst du ähnlich in diesen Tagen. Du bist am Ende deiner Kraft. Ich sage dir: Rechne mit Gottes Eingreifen. Vertraue Ihm, dass Er dir zur Hilfe kommt, denn Er sagt: *„Sie werden zwar gegen dich kämpfen, aber sie werden dich nicht überwältigen; denn ich bin mit dir, spricht der HERR, um dich zu erretten!“* (Jeremia 1,19).

Loyalität zu den Brüdern

Nehemia also ging nun vor den König. Und dieser bemerkte, dass etwas mit ihm nicht stimmte: *„Warum siehst du so traurig aus? Du bist doch nicht krank? Es ist nichts anderes als ein betrübtes Herz!“* (V. 2).

Als Nehemia das hörte, sprang er nicht vor Freude auf und ab, weil der König selbst von ihm Notiz nahm. Ganz im Gegenteil. Er schrieb: *„Da fürchtete ich mich sehr“* (V. 2). Und er hatte auch allen Grund, sich zu fürchten, denn die persischen Könige umgaben sich mit Prunk und Schönheit, aber nicht mit Bedrückung und Traurigkeit.

Doch das war noch nicht alles. Denn Nehemia hatte eine Vision, er hatte einen Plan. Tief in seinem Herzen war es sein Wunsch, nach Jerusalem zu gehen und die zerstörte Mauer wiederaufzurichten.

Aber der König, vor dem Nehemia nun stand, war derselbe, der einige Zeit zuvor dafür gesorgt hatte, dass die bereits begonnenen Arbeiten am Wiederaufbau der Mauer eingestellt worden waren. Es hatte nämlich bereits einen ersten Versuch gegeben, die Mauern wiederaufzubauen, zu lesen im Buch Esra. Aber ein starkes Jerusalem war eine große

Bedrohung der umliegenden Stadtstaaten. Als also die ersten Rückkehrer aus Babylon mit dem Wiederaufbau nicht nur des Tempels, sondern auch der Stadtmauer begonnen hatten, hatten die Herrscher der dortigen Region eine Petition bei dem babylonischen König eingereicht: *»Es sei dem König zur Kenntnis gebracht, dass die Juden, die von dir zu uns heraufgezogen waren und nach Jerusalem gekommen sind, nun die aufrührerische und böse Stadt wieder aufbauen wollen und dass sie die Mauern vollenden und die Grundfesten ausbessern wollen. So sei nun dem König zur Kenntnis gebracht, dass, wenn diese Stadt wieder aufgebaut wird und die Mauern vollendet werden, sie keine Steuern, weder Zoll noch Weggeld mehr geben und so das königliche Einkommen schmälern werden. ... Wir machen also den König darauf aufmerksam, dass, wenn diese Stadt wieder aufgebaut wird und [ihre] Mauern vollendet werden, dir aus diesem Grund kein Teil jenseits des Stromes mehr bleiben wird!«* (Esra 4,12-13+16).

Die Antwort des Königs war diese: *„Warum sollte der Schaden groß werden, zum Nachteil für die Könige?“* (V. 22). Und er entschied, die Aufbauarbeiten zu verbieten.

Vor diesem König stand nun Nehemia, und er hatte keinen anderen Wunsch als den, einen Wechsel in der Politik des Königs herbeizuführen. Als dieser ihn dann fragte: *„Warum siehst du so traurig aus?“*, bekam Nehemia natürlich Furcht – **aber er blieb dennoch der Sache Gottes und seinen Glaubensbrüdern treu.**

Nehemia selbst war in Sicherheit, er hatte persönlichen Wohlstand und beruflichen Erfolg. Dies alles hätte seine Sympathien für die Sache Gottes erkalten lassen können. Wohlstand, Sicherheit und Finanzen können uns in Bezug auf Gottes Anliegen träge machen. Aber ein gottesfürchtiger Mensch hat das Wohlergehen der Gemeinde Gottes stets auf dem Herzen. Und Nehemia blieb Gott auch in diesem Moment treu. Weder Reichtum, Sicherheit noch die Feierlaune des Anlasses ließen ihn von seinem Anliegen abrücken.

Es war ein großes Fest, auf dem Nehemia seine Arbeit verrichtete. Die Königin war nämlich auch dabei: *„Da sprach der König zu mir, während die Königin neben ihm saß“* (V.6). Geschichtsforscher sagen, dass es ungewöhnlich war, dass der König mit seiner Frau zu Abend aß. Daher war es wohl ein besonderer Anlass, denn Artasastas Gattin war zugegen. Nehemia antwortete: *„Der König lebe ewig! Warum sollte ich nicht traurig aussehen, da doch die Stadt, wo die Grabstätte meiner Väter ist, in Trümmern liegt und ihre Tore vom Feuer verzehrt sind?“* (V. 3).

Die Versuchung war stark, jetzt zu schweigen. Es stand für Nehemia sehr viel auf dem Spiel bei einer Erklärung wie dieser. Er hätte viele Vorteile in Aussicht gehabt, wenn er nichts von Jerusalem erwähnt hätte. Aber die Bürde für Gott und seine Brüder lastete so schwer auf ihm, dass er mit Gottes Hilfe alles in die Waagschale warf und offen redete.

Er schämte sich nicht für das Volk Gottes. Er sagte: *„Die Stadt, wo die Grabstätte meiner Väter ist, liegt in Trümmern“* (V. 3). Er verhielt sich wie Ruth, die damals sagte: *„Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott“* (Ruth 1,16). Er bekannte quasi: *„Welche Gefahren auch auf mich warten – ich stehe zu meinem Gott und zu meiner Familie.“* *„Ein Freund liebt allezeit, und als Bruder für die Not wird er geboren“* (Sprüche 17,17).

Nehemia schämte sich nicht für seine schwachen Brüder in Jerusalem. Genauso wollen auch wir uns nicht für manche Schwachheit in der Gemeinde schämen. *„Seht doch, Brüder und Schwestern, auf eure Berufung. Nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Vornehme sind berufen. Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist; und was gering ist vor der Welt und was verachtet ist, das hat Gott erwählt, was nichts ist, damit er zunichtemache, was etwas ist, auf dass sich kein Mensch vor Gott rühme“* (1. Korinther 1,26-29). Amen!